

- Entscheidung gewesen sein. Vgl. Fijałkowski 2008, S. 49; Müller 2010, S. 378f.
- 30) S. dazu Stafford 1994, Jajdelska 2004 und Korda 2020, S. 269. Zur jesuitischen ‚Emblempädagogik‘ s. insbesondere Porteman 2000 und Dekoninck 2017.
- 31) Vgl. Latour 2005; Dussel, Priem 2017.
- 32) Dafür plädiert auch Grunder 2000, S. 58.
- 33) Lewin 2018, S. 495.
- 34) Lewin 2018, S. 505-508.
- 35) Auf die diesbezügliche Ähnlichkeit zu Johann Pestalozzis Erziehungstheorie hat Friesen 2017 (Kap. 7) hingewiesen.
- 36) Nezel 1996, S. 60.
- 37) Die kontrastive Zweisprachigkeit als Motor des Lektüreunterrichts wird in Waiblinger 1998

ausführlich behandelt. Zur erleichterten Wortschatz- und Syntaxarbeit anhand des *Orbis* vgl. allgemein Nováková 1990, S. 106; Müller 2010, S. 375.

- 38) Harms 1970, S. 539f.
- 39) Vgl. Fritsch 1990, S. 63f.
- 40) Fritsch 1990, S. 76.
- 41) Vgl. Lowe 2020: <https://www.memoriapress.com/articles/the-wrong-way-to-teach-latin/>.
- 42) Fritsch 1990, S. 77.
- 43) Stroh 2007, S. 305.
- 44) Sinn und Zweck dieser Methoden für den lateinischen Spracherwerb finden sich ausführlich erläutert in Fritsch 1990, S. 89-112.
- 45) Fritsch 2002, 214.

ISABELLA WALSER-BÜRGLER

## Bellum Gallicum reloaded –

### Eine Multimediale Caesar-Lektüre zum Abfangen des Lektüre-Schocks?!

Die Rezeption Caesars und des gallischen Kriegs ist nahezu endlos. Ein aktuelles Rezeptionsdokument nennt Schauer (2017) gleich am Anfang seiner prominenten Monographie zu Caesar:

„Man darf eben nicht alles glauben, was man liest“ – mit diesen Worten zieht Obelix im neuen Asterix-Heft ‚Der Papyrus des Caesar‘ ein Fazit über Caesars Schrift. Was man Caesar glauben darf und wo Zweifel angebracht sind, darauf versucht unser Buch eine Antwort zu geben.“<sup>1</sup>

Viele Lehrkräfte und auch Schulbücher nutzen seit vielen Jahren verstärkt Panels aus Asterix-Comics, um den Schülern den steinigen Weg zur Originallektüre zu erleichtern. Auch Schauer greift zu diesem Mittel, um den Leserinnen und Lesern seine jüngst erschienene Monographie über den „gallischen Krieg“ schmackhaft zu machen. So charakterisiert er diese auf folgende Weise in seinem Vorwort und sieht sie gleichsam als einen Universalschlüssel für die Caesarlektüre an:

„Das Buch bietet nicht nur für Studierende und für Lehrerinnen und Lehrer des Faches Latein eine umfassende Einführung in Caesars Werk, sondern es will darüber hinaus allen interessierten die Möglichkeit geben, endlich zu erfahren, worum es bei der Caesarlektüre in der Schule wirklich ging – und was ihnen alles vorenthalten wurde. Wer weiß schon, dass bei Caesar Kannibalismus, Einhörner, ja sogar barbusige Frauen mit aufgelöstem Haar vorkommen – alles im Dienste politischer Propaganda, die vor Fehlinformationen und Täuschung des Lesers nicht zurückschreckt.“<sup>2</sup>

Im Sinne Schauers können auch Schülerinnen und Schüler mithilfe von *Der Papyrus des Caesar* zur kritischen Lektüre von *De bello Gallico* angeleitet werden. Dazu finden sich später noch genauere Ausführungen.

In diesem Vortrag soll zudem gezeigt werden, dass es sich lohnt, das Fortwirken des sehr umstrittenen Staatsmanns Caesar in der Schule zu thematisieren, um die Motivation für die von der Lebenswelt der Schüler eher entfernten Kriegsschilderungen zu erhöhen.

Dies soll anhand der vielseitigen Beispiele des antikenhaltigen Comics (didaktisiert vs. nicht didaktisiert), eines Films und eines Hörbuchs demonstriert werden.

### Diskurs zu antikenhaltigen Rezeptionsdokumenten mit Fokus auf den Comic

Warum wird die griechisch-römische Antike so häufig in Comics aufgegriffen? Zur Aktualität von antikenhaltigen Adaptionen äußert sich Lochman kritisch und problematisiert in vielen Werken eine Annexion des Altertums:

„Die Antike ist in heutiger Zeit vermehrt eine unerschöpfliche Fundquelle für Inspirationen der unterschiedlichsten Art – trotz oder gerade wegen ihrer geistigen Entfernung. Aus diesem Fundus kann man sich einfach bedienen: Griechische oder römische Autoren können sich nicht gegen Adaptionen und Plagiate wehren, lähmende Copyright-Abklärungen und -streite mit Künstlern entfallen. [...] Die Verwandlung von antiken Motiven zu formalen Zitaten, dieser meist vereinnahmende Zugriff aufs Altertum, findet sich sowohl in der modernen Literatur als auch in der modernen Kunst.“<sup>3</sup>

Der gerade erwähnte Lochman, der einen sehr bedeutenden Sammelband zu antiken Sujets in Comics mit dem Titel ‚*Antico-mix*‘ *Antike in Comics* herausgegeben hat, ist sich der Bedeutung von Comics als wichtige Rezeptionsdokumente zur Antike bewusst und plädiert für eine Wertschätzung jeder Art von Comics, wenn nur deren Intention offengelegt werde:

„Das Gemeinsame aller dieser Werke ist die Freiheit, die sich deren Autoren gegenüber dem antiken Stoff herausnehmen, was aber nicht als Entfernung, sondern als eine sich auf bestimmte wesentliche Aspekte konzentrierende Annäherung an die Antike angesehen werden muss. Dies ist eine viel wertvollere Auseinandersetzung mit dem Altertum als die klischeehaften Adaptionen in der breiten Masse von Comics durchschnittlicher Qualität. Letztere dürfen aber nicht beiseitegelassen

werden, denn gerade sie sind aussagekräftig für das moderne Antikenbild.“<sup>4</sup>

In einem weiteren reich bebilderten Sammelband *Caesar, Attila und Co. Comics und die Antike* finden sich noch viele weitere Comicanalysen zu Caesar-Comics (u. a. von Hellmich zu Comics als lateinische Schullektüre, Lindner zu Caesars *Gallischem Krieg* als didaktischem Comic und Kramer zur parodistischen Darstellung der Antike im bekannten DDR-Comic *Mosaik*), die sich für eine innovative Unterrichtsgestaltung eignen. An dieser Stelle sei auf die bekannte *Asterix*-Reihe verwiesen, die in einem solchen Band natürlich nicht fehlen darf. Wie Preusser (2017) vorführt, eignet sich *Asterix* gut, um Schüler auf anachronistische Bezüge zur Gegenwart hinzuweisen, die in römisches Gewand gekleidet sind. Er äußert sich mithin folgendermaßen zu den vielseitigen Anspielungen zur Moderne: „An diesen Bezügen hat eine reifere Leserschaft ihr Vergnügen; aber sie ist nicht der primäre Adressat.“<sup>5</sup>

Doch was sind neben *Asterix* prominente Rezeptionsdokumente zu Caesar? Potsdam verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass „neuzeitliche C.-Rezeption mit Shakespeares Drama *J. C.* (1598/99) einen ersten Höhepunkt [erreichte].“<sup>6</sup> Für die vielseitige moderne Rezeption Caesars gibt es auch den Fachbegriff des „Cäsarismus“. Dieser bezeichnet laut Kloft und Köhler „nur einen, wenn auch wesentlichen Teil der Wirkungsgeschichte Caesars in der Neuzeit. Seine Verwendung im polit. Diskurs des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts wird ergänzt durch wiss., künstlerische und lit. Adaptionen ([...] z. B. Bertold Brecht, *Die Geschäfte des Herrn Julius Caesar*, 1957 [...]) bis hin zur Verarbeitung und Instrumentalisierung in den Medien ([...] *Die Lorbeeren des Caesar* in der Reihe *Asterix*, frz. 1972, dt. 1993).“<sup>8</sup>

Trotz ihrer über 2000 Jahre alten Tradition haben die *Commentarii de bello Gallico* einen erschreckenden Grad an Relevanz für die Moderne, auf den Weeber mit Blick auf die Frage nach einer gerechten Kriegsführung treffend verweist.

„Die Theorie des *bellum iustum*, ‚gerechten Krieges‘ und ihre Rezeption in der staatlichen und philosophischen Tradition Europas lässt sich, nebenbei bemerkt, mit einer Caesar-Lektüre verbinden, bedauerlicherweise zudem mit einem hohen Grad an Aktualität.“<sup>8</sup>

Daher lohnt es sich immer noch, Caesar kritisch im Unterricht zu thematisieren.

Im Folgenden soll gezeigt werden, wie modernste Rezeptionsdokumente als Motivator für eine multimediale Caesar-Lektüre einbezogen werden können:

#### A) Didaktisierte Comics

1. Rubricastellanus: Caesar
2. Hellmich, Michaela: Caesar. Der Gallische Krieg. Ein Comic als Caesar-Lektüre
- B) nicht didaktisierte Comics & Graphic Novels
3. Asterix. Der Papyrus des Caesar
4. Bowen, Carl und Garcia, Eduardo: Shakespeare. Julius Caesar
5. Hincker, Christian alias Blutch: Peplum

#### C) Film

6. Edel, Uli: Julius Caesar

#### A) Didaktisierte Comics

##### 1. Rubricastellanus: Caesar

Lindner weist zunächst auf die großen qualitativen Unterschiede bei didaktisierten Comics hin und betont, dass diese z. T. überpädagogisiert sind:

„Es handelt sich um Lehrcomics, die den Schülern Informationen übermitteln sollen, aber nicht um Lerncomics, bei denen die Stärken des Mediums für alternative Lernformen genutzt werden. Etliche Resultate sind kaum mehr als ausführliche Illustrationen zum Text, vielfach mit pädagogischem Zeigefinger, um

auch ja keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Projekts aufkommen zu lassen.“<sup>9</sup>

Auch zu dem prominenten und bereits erwähnten Comic *Bellum Helveticum* nimmt Lindner Stellung und stellt heraus, dass der Comic seiner Ansicht nach trotz der zahlreichen Anachronismen gut im Unterricht einsetzbar ist, wie er aus eigener Schulpraxis bezeugen kann, nämlich dass

„die Schülerinnen und Schüler kaum Probleme bei der Einordnung anachronistischer Brüche des Comics haben – ganz anders als etwa bei der von Caesars Fremden- oder Selbstbild oder einer vielschichtigen Darstellungsabsicht. *Bellum Helveticum* zeigt diese Probleme auf, indem beispielsweise die verschiedenen Rollen kontrastiert werden: Cäsar als Römer, Cäsar als Militär, Cäsar als Politiker oder eben Caesar als Autor.“<sup>10</sup> Schließlich zieht Lindner folgendes Resümee über den Comic: „Die Kombination von anschaulichem Bildmaterial und einer kompakten Handlungsabfolge macht das Geschehen eingängiger. Die Lektüre von Caesars Werk soll schließlich nicht nur die Sprachkenntnisse schulen, sondern auch mit bestimmten historischen Ereignissen vertraut machen. Das fällt nun leichter, wenn etwa die vielen antiken Namen regelrecht Gesichter enthalten oder die Dimensionen der Ereignisse durch plastische Zeichnungen erfassbar werden.“<sup>11</sup>

Positiv kann dem Comic laut Lindner seine historische und an Kunstwerken der Antike angelehnte Ikonographie angerechnet werden. So wurde für den sterbenden Aufwiegler Orgetorix mit Sicherheit der sterbende Gallier aus den Kapitolinischen Museen als Vorbild gewählt, worauf auch Lindner verweist.<sup>12</sup> In diesem Comic sind 25 Seiten in Farbe gestaltet, was das kriegerische Geschehen für Schüler noch plastischer macht. Der Comic umfasst insgesamt 50 Seiten und enthält auch einen lateinischen Lebenslauf von Caesar, der dem Geschehen vorangestellt wird. Ab Seite 51 sind diejenigen Textauszüge aus dem *Bellum Gallicum* angeführt, die sich auf den Comic

beziehen. Da bei den Bildern jedoch keine Verweise auf die Textstellen angeführt sind, müssen diese von der Lehrkraft erst ausfindig gemacht werden, sofern diese eine Parallelektüre anstrebt. Zusätzlich werden noch Textauszüge mit Bildimpulsen für den Stundeneinstieg für folgende Themen angeführt: Der Bau und die Überquerung der Rheinbrücke, der Britanienexkurs, der Bericht über gallische Sitten, der Germanienexkurs und die Schlacht gegen Alesia. Besonders humorvoll ist in diesem Kontext die Illustration zur Jagdmethode von Elchen.<sup>13</sup> Zwar entfernt sich Rubricastellanus in den Sprechblasen weit von der Originallektüre, jedoch können mit den Schülern eine oder zwei Comic-Seiten zur Vorentlastung eines Themas oder als Parallelektüre übersetzt werden. Außerdem ist die versierte Latinitas des Comics durchaus zu loben.

## 2. Hellmich, Michaela: *Caesar. Der Gallische Krieg. Ein Comic als Caesar-Lektüre*

Hellmich ist der Ansicht, dass der Comic den Zugang zu antiken Themen für Schüler erleichtern soll:

„Mein Ansatz zur Verwendung von Comics im altsprachlichen Unterricht entspringt zweierlei Wünschen: 1. Den Schülern und Schülerinnen soll die antike Lektüre sowohl inhaltlich als auch stilistisch auf eine weitere, sinnliche Weise dargeboten und dadurch besser verständlich und einprägsam gemacht werden. 2. Der Comic als bekanntes und beliebtes Medium soll einen freundlichen und entspannten Einstieg gewährleisten.“<sup>14</sup>

In diesem Kontext betrachtet sie den Comic als „treue[n] Begleiter [...], der einen während der Lektüre an die Hand nimmt.“<sup>15</sup> Aufgrund der Fülle an Bildern und der knappen Redeeinheiten in Form von Sprechblasen fokussiert er zumeist das offensichtlich, was in einem Textdokument erst mühsam entnommen werden muss.

Als kritisch bei der Arbeit mit lateinsprachigen Comics sieht Hellmich allerdings die Problemfelder der oftmals fehlenden Historizität und des Einschleichens von Ungereimtheiten bei der Umsetzung in neue Medien. Sprechblasen dürfen ihrer Ansicht nach keine zu große Textmasse enthalten und der Text sollte nicht in einem solch hohen Grad entfremdet werden, dass er mit dem Original fast nichts gemein hat. Als Beispiel hierfür nennt sie den Caesar-Comic von Graf von Rothenburg.<sup>16</sup> Insgesamt sind sowohl Hellmich als auch der gerade erwähnte Forscher Lindner der Meinung, dass die Comic-Lektüre die Originallektüre nicht ersetzen kann und darf, sondern, dass der Comic wie eine Brücke zum Originaltext oder als Parallelektüre genutzt werden soll.

Auch Hellmich räumt wie Rubricastellanus dem Aufstand der Helvetier eine prominente Stellung ein. Dies ist sicherlich dem geschuldet, dass diverse Schulbücher wie z. B. *Legamus!* Schlüsselstellen aus der gerade genannten Auseinandersetzung enthalten. Hellmich wählt zur Illustration kluge Stellen aus, die nicht nur der reinen Illustration der Handlung dienen, sondern den Schülern helfen, konkrete Vorstellungen von den räumlichen und hierarchischen Grundsätzen zu entwickeln. So wird im Comic z. B. abgebildet, wie sich Orgetorix in seinem Machtwahn vorstellt, dass er als König an die Spitze der helvetischen Gesellschaftsstrukturen rückt. Unter ihm finden sich dann die Druiden als religiöse Instanz und die Reiter als militärische Befehlsgewalt wieder. Unter diesen werden in einer Art hierarchischen Pyramide die einfache Bevölkerung als Handwerker und Bauern abgebildet, die mit dem lateinischen Begriff *Alii* bezeichnet werden.<sup>17</sup> Auch die Eingrenzung durch die natürliche Lage des Gebiets der Helvetier wird neben der abgebildeten Karte noch durch die Enge und



Begrenzung evozierende Gestik und durch die unzufriedene Mimik des Orgetorix visualisiert.<sup>18</sup> Durch diese Darstellung der Gefühlsebene des Orgetorix können Schüler dessen Handlungsmovens besser nachvollziehen.

Auf der linken Seite findet sich dann die Originalstelle aus Caesars Werk, wobei das genaue Kapitel nicht angegeben wird. Die Sätze sind durch die Einrückmethode schülerfreundlich aufbereitet, was zu einer Zeitersparnis beim Übersetzen führt. Daneben werden in einer anderen Spalte gesondert Vokabelhilfen angeführt. Darunter werden sinnvolle Aufgaben zur Texterschließung und -interpretation gestellt. Manchmal werden dabei jedoch schwierige Fachbegriffe verwendet, die den Schülern nicht geläufig sein dürften. Als Beispiel wäre an dieser Stelle „Verbalinformation“<sup>19</sup> zu nennen. Es geht zudem nicht hervor, wieso die Ebene der Stilmittel und deren inhaltliche Funktionalisierung im Text zwar zum Bereich der Texterschließung gezählt wird, jedoch nicht zu den Aufgaben zur Interpretation. Denn eine Analyse von Stilmitteln tangiert m. E. vor allem diesen Bereich. Insgesamt ist dem Comic positiv anzurechnen, dass die lateinischen Texte in den Sprechblasen knapp gehalten werden und damit eine tatsächliche Entlastung für das Übersetzen sind. Denn es werden Textteile, die am Rand vieler Bilder zu finden sind, aus dem Originaltext herausgegriffen und durch den Plot des Comics kontextualisiert. Diese Mini-Kontexte werden durch lebendige wörtliche Reden zu einer anschaulichen Geschichte verbunden. Der Comic kann als Abwechslung zum Übersetzen einbezogen werden. Die Comic-Bilder sind zwar gänzlich in schwarz-weiß gehalten, so können sie jedoch für Schüler ohne Probleme auf ABs vervielfältigt werden.

## B) Nicht didaktisierte Comics und Graphic Novels

### 3. Asterix. *Der Papyrus des Caesar*

Als vorletzter Comic sei noch kurz auf die bekannte *Asterix*-Reihe verwiesen, die ebenfalls in einem aktuellen Band den Gallischen Krieg und dessen literarische Verarbeitung durch Caesar thematisiert. Daher soll an dieser Stelle *Der Papyrus des Cäsar* (Ferri und Didier 2016) herausgegriffen werden, weil sich dieser ideal zum Einstieg in das im Lehrplan verankerte Werk *De bello Gallico* eignet. Der gerade erwähnte Asterix-Band beginnt damit, dass Caesar seinen Verleger rügt, dass er das Kapitel, in dem offenbart wird, dass er ein gewisses gallisches Dorf des Häuptlings Majestix nicht besiegen konnte, streichen soll. Dadurch sollen seine Leistungen mehr in den Vordergrund gerückt werden (vgl. S. 6). Auf der Release-Party wird dann Caesars Werk mit den Worten „Besser als Vergil!“ (S. 9, Panel 1, Bild 1) goutiert. Das Bild zeigt zudem zwei Tänzerinnen in der Mitte, die feierlich mit einem roten Tuch um Caesars Statue tanzen. Passend dazu erwähnen auch die beiden Wein trinkenden Verleger, dass die Presse Caesars Werk über die Maßen lobt.

Im Folgenden gelangt ein Kolporteur namens Polemix an das von Caesar getilgte Kapitel – Wikileaks lässt grüßen – und bringt es in das gallische Dorf von Majestix. Das Bild zeigt Polemix mit einem Korb, in dem sich Brieftauben befinden, die seine geheimen Botschaften durch ganz Gallien transportieren. Als er Majestix im Beisein von Miraculix, Asterix und Obelix das Kapitel als Schriftrolle überreicht, betont er: „Ja, ein Kapitel aus dem ‚Gallischen Krieg‘, aber Julius Cäsar hat es unterschlagen und mir wurde es zugespielt.“ (S. 13, Panel 1, Bild 1)

Asterix (und der extradiegetische Leser) erkennen daraufhin, dass auf der Inhaltsüber-

sicht von Caesars Kapitel andere *Asterix*-Abenteuer und Anspielungen darauf zu finden sind, in denen Caesar eine Rolle gespielt hat (S. 13, Panel 3, Bild 1): „Inhalt von Konflikten zwischen Caesar und den unbeugsamen Galliern: Tour durch Gallien. Der Avernerschild. Die spanische Geisel. Agent Destructivus. Die Tra-bentenstadt. Korsika“.

Damit die Wahrheit über den Gallischen Krieg ans Licht kommt, machen sich Asterix, Obelix und der gelehrte Druide Miraculix auf den Weg durch den Karnutenwald, um dieses geheime Wissen mündlich an Archaeopterix, den Hüter aller Erkenntnisse der gallischen Kultur, zu übergeben. Dieser tradiert sein Wissen mündlich weiter, bis die Geschichten um das widerspenstige gallische Dorf bei Uderzo und Goscinny landen, die daraus die berühmten Comics machen (vgl. S. 48, Panel 2-3). Diese Brücke zur extradiegetischen Gegenwart wird durch das Motto „Postskriptum“ scherzhaft eingeleitet.

Somit besiegt das Prinzip der archaischen Mündlichkeit das der modernen Schriftlichkeit, das in diesem Band immer wieder ad absurdum geführt wird, indem es als unzuverlässiges Kommunikationsmittel entlarvt wird. So wird demonstriert, wie gefährlich der Weg einer Brieftaube ist, sodass die Botschaft dabei häufig verloren geht (vgl. S. 16).

Auch Caesars Werk kann aufgrund der extremen Leserlenkung als unzuverlässig gelten. Als Einstieg in die Thematik des Gallischen Krieges könnte das Bild ausgewählt werden, auf dem ein selbstbewusster Caesar abgebildet ist, der konstatiert, dass sein Prophet seinem Werk übergroßen Erfolg prophezeit hat. Caesar wiederholt auf dem Bild, das einen alten Mann als Orakel im Hintergrund zeigt, stolz die mantischen Worte für seinen Verleger Syndicus: „Und mein grie-

chischer Astrologe Semmelklos prophezeit, dass Caesars Name durch dieses Buch als Stern am Firmament des Ruhmes leuchten wird!“ (S. 24, Panel 1, Bild 1).

Die Schüler könnten zu diesem Zitat Stellung beziehen und dann erschließen, dass der Prophet recht hatte, da nicht nur *De bello Gallico* in der Moderne gelesen wird, sondern Caesar auch zu einer wichtigen Figur der Rezeption in Bezug auf Theaterstücke, Filme und Comics geworden ist. Somit kann der Comic für Schüler als Brücke zum Originaltext dienen.

#### 4. Bowen, Carl und Garcia, Eduardo: *Shakespeare. Julius Caesar*

Als eines der wichtigsten Rezeptionsdokumente zu Caesars Aufstieg und Fall erweist sich Shakespeares Drama *Julius Caesar* (1599). Dazu ist im englischen Sprachraum ein Comic bzw. Graphic Novel erschienen, der die Anekdote über eine Prolepse des Todes von Caesar im Rahmen von Calpurnias Albtraum aufgreift. Diese Szene könnte zur Abrundung der Caesar-Sequenz im Unterricht eingesetzt werden. Auf den Bildern wird Folgendes dargestellt. Auf einem Bild kommt der Senator Decius, der Caesar zu einer Senatssitzung einladen möchte. Im Hintergrund ist Caesars Frau Calpurnia zu sehen. Caesar lehnt jedoch die Einladung zu kommen zunächst ab. Sodann erklärt er dem Senator, dass er nicht kommen wird, weil seine Frau einen Albtraum hatte. Im dritten Bild sieht man deren Traum visuell umgesetzt:

Die Szenerie ist dramatisch in blutrot getaucht und wohl zu Füßen der Kurie liegt eine blutüberströmte und in mehrere Teile zerbrochene Caesarstatue. Auf dieser sitzen zwei Raben, wobei ein dritter im Anflug ist. Diese können als Todesboten angesehen werden. Dahinter befinden sich geisterhaft wirkende, schemenhafte Gestalten,

deren Gesichter mit Kapuzen verhüllt sind. Deren funkelnd gelbe Augenschlitze starren die umgekippte Statue mitleidslos an. Überzeichnet wird die Situation durch ein den Himmel in bedrohliche Farben tauchendes Gewitter und durch das aus dem Inneren der Statue auf die Stufen fließende Blut. Die Schüler sollen mithilfe der Bilder erschließen, dass dieser Albtraum Caesars Ermordung vorwegnimmt. Die schüleransprechenden, eher realistischen Zeichnungen dramatisieren das Ableben Caesars auf spannende Weise. Zwar sind die Sprechblasen auf Englisch, aber es ist ohnehin nicht Ziel, im Unterricht den ganzen Comic zu lesen. Zudem ist der Wortschatz bis auf Ausnahmen einfach und die Sprache wird in einem verständlichen Plauderton gehalten. Die Ausnahmen kann die Lehrkraft auch als Wortangaben beifügen.

##### 5. Hincker, Christian alias Blutch: *Peplum*

In *Peplum* von Christian Hincker alias Blutch geht es um einen jungen Vaganten, der auf der Suche nach einem Idealbild der Liebe ist, das jedoch nicht existiert, wie sich am Ende herausstellt. Auf dieser Suche reist er durch eine antik anmutende Welt und wird immer wieder in schelmenhaft-erotische Ereignisse nach dem Vorbild von Petrons *Satyrica* verwickelt. Am Anfang dieser Graphic Novel, also eine Art von Comic nur länger und mit ernster Thematik, wird Caesar von einem Bittsteller im Senat gebeten, Publius Cimber wieder freizulassen. Sie merken schon – auch dieses Rezeptionsdokument greift Shakespeares Drama *Julius Caesar* wieder auf. In den ersten Panels kniet sich Senator Metellus Cimber vor Caesars Füßen nieder, um zu erbiten, dass er Publius Cimber, seinen verbannten Bruder und Gegner Caesars, aus dem Exil zurückholt. Dies ist jedoch nur ein Vorwand, um ein Zerwürfnis zu evozieren, das den Verschwörern als Anlass dient, um Caesar zu ermorden.

Die einzigartig-kunstvolle und morbide Ästhetik dieser prämierten Graphik Novel ist sehr düster gehalten und nimmt somit die Aufmachung des Film Noirs an. Zudem unterstützt diese Optik das düstere Ereignis der Ermordung. Diese auf Schüler ggf. befremdlich oder irritierend wirkenden Bilder eignen sich, um ihnen die dramatische Ermordung Caesars vor Augen zu führen und mit ihnen über dieses schwierige Thema zu sprechen. Die Schüler werden mit der Erdolchungs-szene konfrontiert und sollen diese kritisch und mithilfe ihrer autobiographischen Erkenntnisse reflektieren. Des Weiteren können die Bilder aus den letzten beiden Seiten auch zerschnitten werden und zum Nachvollziehen der Handlung im Sinne des literarischen Lernens im Vorfeld von Schülern chronologisch geordnet werden.

##### C) Film

###### 6. Edel, Uli: *Julius Caesar*

Dieser aufwändig produzierte und 170 Minuten lange Film fokussiert den raschen Aufstieg von Caesar und dessen bahnbrechenden Erfolge bis zu seiner Ermordung 44 v. Chr. Das Highlight dieses Films bildet die historisch nah an den Schilderungen Caesars inszenierte Belagerung und Schlacht um Alesia. Ein Screenshot aus diesem Kampf um Alesia ist beispielsweise auch in der Transfer-Ausgabe zu Caesar zu finden. Vercingetorix wird hierbei von dem bekannten Schauspieler Heino Ferch glaubwürdig ins Leben gerufen. Vercingetorix tritt hier zunächst als Opfer der römischen Eroberungen auf, dem sein Lebensraum geraubt wurde. Er wagt es am Boden zerstört dennoch als einziger gegen die Plünderungen der Römer Widerstand zu leisten und stellt an Caesar am Anfang dieser Inszenierung harsche Forderungen, wie z. B. dass er ein Pferd wolle, um wegreiten zu können. Für seinen Mut erhält er auf Veranlassung von

Caesar tatsächlich ein Pferd und der Diktator lässt ihn gehen. Dies bereut Caesar, herausragend gespielt von Jeremy Sisto, jedoch bald sehr, da der rothaarige Auführer inzwischen einen Hinterhalt gegen die römischen Besatzer organisiert hat. Nach einer harten Schlacht beschließt Caesar Alesia, die Heimatstadt des Vercingetorix, anzugreifen, die aufgrund des burgartigen Charakters als uneinnehmbar galt.

Durch zwei Belagerungsringe, die einerseits die Gallier von außerhalb abhalten sollen, die Römer anzugreifen, und andererseits die Bewohner von Alesia durch Aushungern in die Knie zwingen sollen, möchte Caesar hier nach den Beschreibungen aus *Bellum Gallicum* seine Vorhaben in die Tat umsetzen. Sogar die Forderung des Stammesfürsten Critognatus, die Alten und Kranken aufzuessen, wird im Film zitiert. Caesar und Vercingetorix werden als semantische Oppositionen und Erzrivalen dargestellt, die sich gegenseitig respektieren und sich sehr ähnlich sind, sich jedoch bekriegen, weil sie eben unterschiedlichen Seiten zugeordnet sind. Daher kann Caesar an einer Stelle auch die Kriegstaktik des Vercingetorix erahnen. Dies wirkt etwas gewollt konstruiert. Die berühmte Übergabe von Schild und Waffe des Vercingetorix an Caesar wird hier durch ein sehr demütiges Hinlegen des Vercingetorix abgeändert. Insgesamt eignet sich die ca. 35 minütige Passage gut, damit die Schülerinnen und Schüler konkrete Vorstellung von der Belagerungstechnik Caesars und der komplizierten Schlacht um Alesia entwickeln können. Der Film hilft ihnen die Textstellen BG 7.73.4-9 (Belagerung) und 7.77.3-7 und 12-16 (Rede des Critognatus) und 7.89 (Die Kapitulation des Vercingetorix) leichter zu übersetzen. Diese Auszüge sind so z. B. im Lehrwerk *Legamus! 1* zu finden.

Dem Film ist insgesamt zu Gute zu halten, dass er von der sonstigen melodramatischen, christlich überblendeten und historisch verzerrenden Hollywood-Erzählart abweicht und stattdessen versucht, die Ereignisse um Caesar möglichst authentisch und sachlich darzustellen. Auch Schlachten werden nicht in ihrer epischen Breite gezeigt, sondern wie am Beispiel der Kampf gegen das Heer des Vercingetorix offensichtlich wird, nur kurz angeführt. Nach den Schlachten werden stets auch zahlreiche Verwundete gezeigt, um m. E. eine antikriegerische Tendenz zu unterstreichen. Die Schüler sollen sich bei diesem Rezeptionsdokument Gedanken über Kriegstechniken Caesars machen und Skizzen anfertigen, um ihr räumliches Vorstellungsvermögen zu schulen.

#### D) Roman

##### 7. Williams, John: *Augustus*

Zur Abrundung der Sequenz soll noch der aktuelle Bestseller-Roman *Augustus* von John Williams angeführt werden. Dieser wird auch in wichtigen Tageszeitungen antikebegeisterten Leserinnen und Lesern ans Herz gelegt. Der historische Briefroman, der, wie der Titel schon sagt, den Aufstieg des Augustus fokussiert, und eine psychologisierende Sicht auf den Kaiser Augustus einnimmt, lässt am Anfang Atia und Marcus Philippus, die Eltern des Octavian, zu Wort kommen, die ihn davor warnen, das umstrittene Erbe Caesars als dessen Großneffe und Adoptivsohn anzutreten. Zudem machen sich beide Sorgen, dass Octavian bei Annahme von Caesars Namen zwischen die Fronten des Adels (als Tyrannenmörder) und des Pöbels (als Unterstützer von Caesar) gerät. Dieser Auszug des Romans kann Schülern zur Verdeutlichung dienen, wie kompliziert die politischen Verhältnisse nach der Ermordung Caesars wurden



und wie sehr Rom dadurch zunächst ins Chaos gestürzt wurde.

### Fazit

Insgesamt sind vielseitige, für den Unterricht brauchbare Rezeptionsdokumente zu Caesar am Markt. Diese können vom Einstieg über die Brücke zum Original, über eine Parallelektüre bis hin zur Abrundung einer Sequenz zum Schluss jede Phase eines medienaffinen und rezeptionsorientierten Lateinunterrichts übernehmen. Caesar ist zumeist der erste Autor, der in der Lektürephase gelesen wird. Daher sollte der sogenannte Lektüre-Schock, der gerade, aber nicht nur bei schlechteren Schülern eintreten kann, durch populäre und nahe an der Lebenswelt der Schüler sich befindende Rezeptionsdokumente abgefedert werden. Für eine ausführliche Thematisierung der Rezeptionsdokumente als Ganzschrift oder eine Gesamtwürdigung im Unterricht fehlt zwar definitiv im Alltagsgeschäft die Zeit, aber als Würze für die Originallektüre sind sie sehr sinnvoll. Und wer isst schon gerne dreimal die Woche eine ungesalzene Suppe?

### Literatur

#### I. Primärliteratur

##### A) Didaktisierte Comics

1. Rubricastellanus/Faber: *Caesaris Bellum Helveticum*, Klett 1987/2015.
2. Hellmich: *Caesar. Der Gallische Krieg. Ein Comic als Caesar-Lektüre*, V&R 2011/2012.

##### B) nicht didaktisierte Comics & Graphic Novels

3. Didier/Ferri: *Asterix. Der Papyrus des Caesar*, Ehapa 2015.
4. Bowen/Garcia: *Shakespeare. Julius Caesar*, Stone Arch Books 2012.
5. Hincker/Blutch: *Peplum*, Avant 1997/2010.

##### C) Film

6. Edel: *Julius Caesar, Das Erste/Universal* 2002.

##### D) Roman

7. Williams: *Augustus*, DTV 1971/2016.

### II. Sekundärliteratur

- Barceló, P. (2003/2012): *Caesar*. In: Cancik, Hubert und Helmuth Schneider: *DNP. Altertum*. Band 2. Ark-Ci, Darmstadt, Sp. 908-924.
- Carlá, F. (Hrsg.) (2014): *Caesar, Attila und Co. Comics und die Antike*, Darmstadt.
- Janka, M. (Hrsg.) (2017): *Lateindidaktik. Praxis-handbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin.
- Kloft, H. & Köhler, J. (2003/2012): *Cäsarismus*. In: Landfester, Manfred: *DNP. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte*. Band 13. A-Fo, Darmstadt, Sp. 623-629.
- Lochman, T. (Hrsg.) (1999): „Antico-Mix“. *Antike in Comics*, Basel.
- Schauer, M. (2016): *Der Gallische Krieg*, München, 2. durchgeseh. Aufl. 2017.
- Weeber, K.-W. (2016): *Latein – Da geht noch Was! Rückenwind für Caesar & Co*, Darmstadt.
- Stierstorfer, M. & Janka, M. (Hrsg.) (2017): *Verjüngte Antike im Mediendialog. Transformationen griechisch-römischer Mythologie und Historie in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien*, Heidelberg.

### Anmerkungen:

- 1) Schauer <sup>2</sup>2017, S. 10.
- 2) Schauer <sup>2</sup>2017, S. 10.
- 3) Lochman 1999, S. 11.
- 4) Lochman 1999, S. 12.
- 5) Preußner 2016, S. 363f.
- 6) Potsdam 2003/2012, Sp. 922.
- 7) Kloft und Köhler 2003/2012, Sp. 623.
- 8) Weeber 2016, S. 73f.
- 9) Lindner 2014, S. 39.
- 10) Lindner 2014, S. 45.
- 11) Lindner 2014, S. 47f.
- 12) Vgl. Lindner 2014, S. 42f.
- 13) Vgl. Rubricastellanus, S. 67.
- 14) Hellmich 2014, S. 32.
- 15) Hellmich 2014, S. 32.
- 16) Vgl. Hellmich 2014, S. 34.
- 17) Vgl. Hellmich 2011, 6, Panel 1, Bild 2.
- 18) Vgl. Hellmich 2011, 6, Panel 2, Bild 3.
- 19) Hellmich 2011, S. 7.

MICHAEL STIERSTORFER